

V.

Kurze Lebensbeschreibung des sel.
Herrn D. Martin Lange/
weiland Burzenländischen Di-
strikts Physikus.

Dieser gelehrte und nützliche Mann wurde zu Kronstadt, im Jahr 1753, den 12. September geboren. Sein Vater war Theodor Lange und seine Mutter Sara geborne Benknerin.

Beide Eltern stammten von alten Sächsischen Familien ab, die in einem Zeitraum von mehr als zweihundert Jahren mehrere verdiente Männer hervorgebracht haben. Unser sel. D. Lange war von sechs Brüdern der fünfte. Da er schon frühe nicht gemeine Fähigkeiten zeigte, so widmeten ihn seine Eltern den Wissenschaften und besonders suchte ihn sein älterer Herr Bruder, der izige gelehrte und verdienstvolle Pfarrer zu Petersberg in Burzenland, Herr Theodor Lange, seit seinem achten Jahre mit unermüdetem Eifer zu einem brauchbaren Gelehrten, und wo möglich zu einem Arzte zu bilden. Die natürliche

Weich-

Weichherzigkeit und den Abscheu desselben für fließendem Blut, suchte dieser brüderliche Mentor durch Erziehung zu überwinden; indem er ihn oft zu Viehschlächtern und unter der Aufsicht eines Regimentschirurgus ins Kronstädter Militair Spital schickte. Von Zeit zu Zeit verlor sich dieser natürliche Abscheu für fließendem Blut, so daß er endlich selbst im Spital bey schmerzhaften Operationen mit Hand anlegte und auf diese Art unvermerkt, mit der einem Arzte so unentbehrlichen Eigenschaft, der mitleidigen Grausamkeit vertraut wurde.

Nebenher lernte der junge Lange auch durch Besuch der Apotheken die officinellen Kräuter kennen und die Anfangsgründe der Pharmaceutik. Doch studirte er auf dem Kronstädter Gymnasium alle Wissenschaften die ein künftiger Theolog braucht, ließ sich auch im Jahr 1773 als Theolog examiniren und erhielt seinen Reisepaß nach Göttingen.

In Göttingen legte er sich auf Theologie, doch noch mit mehr Neigung auf medizinische Wissenschaften, welchen letztern er sich nach einiger Zeit ganz widmete.

Unter den übrigen berühmten Lehrern dieser hohen Schule fand er besonders an Herrn Hofrath Richter einen vorzüglichen Obner, dessen Umgang und Unterricht er

Siebenbürg. Quart. III. Jahrg. 4. 3 über-



überaus vieles verdankte. Nicht wenig trug zu seiner Geistesbildung auch der vertraute Umgang mit seinem Landsmann, dem sel. Professor *H i s m a n n* bei, bei welchem er wohnte. Nach zwei nützlich zugebrachten Jahren verließ Lange Göttingen, wo er den österrheischen Landesgesetzen gemäß, nicht als Arzt studiren und promoviren durfte und kam mit Empfehlungsschreiben vom Hofrath *Nichter* auf der Wiener Universität an. *Nichters* Empfehlungen verschafften ihm bei verschiedenen berühmten Professoren Wiens freyen Zutritt, der ihm in der Folge überaus vortheilhaft war. Zwei Jahre brachte Lange auch auf dieser Universität zu, und den meisten medicinischen Nutzen verschafte ihm der fleißige Besuch des Bürger - Barmherzigen - Militär - und Befenhäufels - spitals. Sorgfältig trug er sich alle wichtige, vorkommende Krankenfälle in sein Diarium medicum ein. Nachdem er also Theorie mit Praxis 4 Jahre lang, aufmerksam und fleißig verbunden hatte, ging er nach Tyrnau und disputirte gegen Ende des Jahres 1777 über die Augenkrankheiten. Er selbst hatte in seiner Jugend stark an den Augen gelitten und war dem Blindwerden sehr nahe. Er kannte also dieses Uebel aus eigener Erfahrung ebenso gut, als aus den Schriften der besten Oculisten. Die Doktorwürde erhielt er von der Erlanger Akademie; weil dazumal noch kein Protest ant zu dieser Ehre auf einer Oesterrheischen



chischen Universität gelangen konnte. Bald nach seiner Ankunft in seine Vaterstadt, erhielt er einen Ruf zum Physikat nach Fogarasch. Doch die Liebe zu seinem Geburtsort und zu seiner Familie überwand bei ihm; besonders da ihm seine Mutter und Brüder freyen Unterhalt versprochen, wenn er sein Talent in Kronstadt in ein Paar Jahren nicht geltend machen könnte. Doch seine Praxis, die sich in kurzem zu erweitern anfing, stieg von Jahr zu Jahren und da er von seiner Familie den Unterhalt unentgeltlich hatte, so stieg auch sein Vermögen. Dem Verfasser fällt hier eine Stelle ein, die er in einem Brief des sel. *D. Lange* an seinen Freund *Hismann* in Göttingen, las, wo Lange den letzteren ersuchte, es Hofrath *Nichters* zu melden, daß seine Prophezeihung, als würde einst ein glücklicher und reicher Arzt aus ihm werden, anfangs einzutreffen; indem schon die ersten Jahre seiner Praxis ihm ein ansehnliches Einkommen verschafften. Im dritten Jahr nach seiner Rückkunft von Universitäten wurde er zweiter Physikus in Kronstadt, und einige Jahre nachher, als ganz Siebenbürgen in eilf Komitate eingetheilt wurde, ernannte man ihn zum Physikus des *Háromszeker Komitats*. In diesen Jahren nahm seine Praxis außerordentlich zu und mit wie vieler Sorgfalt und Treue er seine Kranken behandelt habe, beweisen seine hinterlassenen *anni medici*, worinn die Krankheitsgeschichte

jedes seiner Patienten äusserst genau beschrie-
ben ist. Da ihm den Tag die Krankenbesuche
wegnahmen; so mußte er öfters einen Theil
der Nacht zum Nachschlagen und lesen anwen-
den. Unter dieser Zeit machte er sich auch
als Schriftsteller von einer so vortheilhaften
Seite bekannt, daß ihn die Kaiserlich = Leopold-
dinische Akademie der Naturforscher, zu ihrem
Mitgliede aufnahm. So wie ihm denn auch
nach der Wiederherstellung der alten Staats-
verfassung Siebenbürgens, unter der Regie-
rung Leopolds II. das Amt des Burzen-
ländischen Distriktsphysikus anvertraut wurde.

Gegen Ende des Jahres 1789 suchte er,
bei seinem außerordentlich vielen und schwe-
ren Berufsgeschäften Ruhe und Erholung im
ehelichen Leben. Die Tochter des damaligen
Stadtrichters von Kronstadt Titl. Herrn Jo-
seph Drauth, ward die Gefährtin seines Le-
bens. Allein grade im Ehestand fing die trau-
rigste Periode seines Lebens an. Einige Mo-
nate nach seiner Verheyrathung ward er krank.
Arthritische Zufälle waren seine Plage, wo-
von er sich durch keine Hülfsmittel der Kunst
befreyen konnte. Als eine geraume Zeit hin-
durch das Uebel anstatt abzunehmen, immer
ärger wurde und besonders seine Beine ihm
ihren Dienst gänzlich zu versagen anfangen;
so reifete er 1791 nach Wien, um vielleicht
mit Hülfе seiner dasigen Freunde und beson-
ders

ders seines vertrauten Freundes des berühm-
ten D. Ferro seine Körpermaschine wieder her-
zustellen. Allein sein Zustand verschlimmerte
sich zusehends; so daß er noch kränker zurück
kam, als er abreisete, an Händen und Fü-
ßen gänzlich gelähmt, auch hatten die Sprach-
werkzeuge dergestalt gelitten, daß er mit ge-
nauer Noth einige schwer zu vernehmende Tö-
ne hervorbringen konnte. Doch lebte und web-
te sein Geist noch immer rastlos für die Wis-
sensschaften, wovon unter andern sein unun-
terbrochener gelehrter Briefwechsel zeuget, den
ihm sein jüngerer Herr Bruder bis kurz vor
seinem Tode besorgen half. — Man glaubte
vielleicht seinen ununterbrochenen krampfhaften
Leiden Linderung zu verschaffen und führte ihn
nach dem Bodoker Sauerbrunnen, ungefähr
6 Stunden von Kronstadt. Doch nach weni-
gen Tagen starb er daselbst an den Folgen ei-
nes Schlagflusses. Man begrub ihn eben da.
— Sanft ruhe die Asche dieses Biedermannes!
und sein Andenken bleibe noch lange für die
Nachkommenschaft und besonders für unsre ange-
henden Aerzte kräftige Ermunterung, durch
ähnliche gemeinnützige Verbindung ihrem Stän-
de Ehre zu machen und den Ruhm unsrer
würdigen Nation auch durch literarische Thä-
tigkeit zu erhöhen.

Von seinem Schriftstellerverdienste zeu-
gen, ausser seinen lehrreichen, und interessan-
ten

ten annis medicis die er im Manuskripte hinterlassen und wovon oben Meldung geschah und auffer den kleinen Abhandlungen, die er dieser Quartalschrift Band 1. Heft 4. Pro IV. — Band III. Heft 2. Pro II. IV und V. hat einverleiben lassen, noch folgende Schriften:

1. *Martini Lange Corona-Transilvani de Ophthalmia Commentatio Medico-Chirurgica. Tyrnaviæ 1777. S. 89. 8.*
2. — *Rudimenta doctrinæ de Peste, quibus additæ sunt observationes pestis Transilvaniæ 1786. Offenbaci, wovon die 2te vermehrte und verbesserte Ausgabe, 1791 erschien.*
3. *Geschichte und Beschreibung eines polypenartigen Wurms, in Blumenbachs medicinischer Bibliothek, Band 3. Stück 1. Göttingen, 1788. — Da dieses Werk hier zu Lande nicht so häufig seyn mag; so wird es unsern Lesern nicht unangenehm seyn, den Inhalt dieser Abhandlung hier zu finden. — Ein Bauer in Honigbach lag im Jahr 1786. an einem hitzigen Fieber mit Kopfweh krank. Während der Krankheit brachte er zu zweimalen durch Schnenzen der Nase aus der Stirnöhle zwei Würmer heraus, die ganz wie Polypen*

typen gebildet, aber nur grösser, als die gewöhnlichen waren. Als der zweite Wurm zum Vorschein kam, war eben der Pfarrer des Orts Herr Paul Roth zugegen. Er faßte den Wurm auf und schickte ihn Doktor Langen zu. Dieser ließ ihn abzeichnen und bewahrte ihn sodann in Weingeist auf. Der Körper desselben ist gebildet wie ein Regenwurm, ganz weiß und hat oben die Dife eines Federkiels; ist übrigens 3 Zolle und 9 Linien lang, ohne die 8 Fäden, die bei dem Kopf herausgehen. — Herr Hofrath Blumenbach fügt dem Langischen aufseze seine Theorie über die Generation dieses Wurmes bei.

4. *Historia Baryocoæ hereditariæ, binis Familiis illustrata. In den Novis actis physico-medicis Academiæ naturæ curiosorum, Band 8. vom Jahr 1791. — Diese zwei Familien Taubheiten bemerkte D. Lange in seiner Vaterstadt.*
5. *Historia Icterorum epidemicorum. Ist in dem nämlichen Bande der Act. Acad. naturæ curiosorum befindlich. Epidemisch herrschte die Gelbsucht in Kronstadt 1784. Ihre Ursache, Fortgang und Kurart ist in dieser Abhandlung beschrieben.*

Auch ist auf besondere Veranlassung und Veranstaltung des sel. Herrn D. Lange das nützliche Volksbuch: Marrschall's Unterricht zur Pflege der Ledigen, Schwangeren, Mütter und Kinder in ihren bösen Krankheiten und Zufällen, so auch H. Lange's eigne Abhandlung: über die häufigen Viehseuchen in Siebenbürgen, ins Ungrische übersetzt und in Klausenburg auf Kosten des Buchhändler Hochmeisters gedruckt worden.
